

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** 20 (1995)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Das Jenische wird jetzt wissenschaftlich untersucht

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Jenische wird jetzt wissenschaftlich untersucht

Weltwoche Nr. 25/22. Juni 95  
von Willi Wottreng (gekürzt)

Die jenische Sprache kennenzulernen, hat Staatsvertreter stets interessiert, und die Jenischen haben sich im Gegenzug stets geweigert, allzuviel davon preiszugeben. Denn eine eigene Sprache zu haben konnte einen dem Zugriff von übereifrigen Polizeileuten entziehen, als diese noch Jagd auf landfahrendes Volk machten. Sie war auch dienlich, als die Pro Juventute und das Seraphische Liebeswerk in unseligen Zeiten den Eltern die Kinder entrissen, um endlich Ordnung zu schaffen in diesem Land. Und als die Psychiater in den Kliniken nicht nur jenische Wörter aufschrieben, sondern auch gleich auch die Schädel vermassen, aus denen diese quollen, um die Herkunft des Asozialen zu erfassen.

So ist bis heute nur in Bruchstücken bekannt, was die jenische Sprache ausmacht. Mitten in der durch und durch erforschten und verzementierten Schweiz gibt es eine praktisch unbekannte Sprachinsel. Diese zu entdecken hat sich der emeritierte Professor für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Basel, Robert Schläpfer, zum Ziel gesetzt. Er leitet ein dreijähriges Nationalfondsprojekt über die Sprache und Kultur der Jenischen. Assistiert wird er vom Historiker Hansjörg Roth.

Schläpfer pflegt eine lebendige Wissenschaft, denn es gibt keine Briefe in jenischer Sprache und keine Bücher, haben doch die Jenischen eine ausgesprochene Erzählkultur. Sie verzichteten aufs Papier-Büro, bevor die Computer kamen. Sie bedienten schon das Natel, als unsereiner noch faxte. Der Sprachforscher muss also mit den Jenischen sprechen.

Schläpfer war Vormund des Jenischen Josef K. Er liess ihn seine Lebensgeschichte erzählen und nahm sie auf Tonband auf. Liess sich immer wieder die jenischen Ausdrücke erklären.

Katalogisierte sie. Verglich sie mit Polizeiberichten. Verglich sie mit früheren sprachwissenschaftlichen Aufsätzen. Sprach mit anderen Jenischen über deren Sprache und Kultur. Verglich wieder und ergänzte. Sein Interesse für die jenische Kultur brachte ihn sogar eine zeitlang zu einem Sitz im Vorstand der "Radgenossenschaft der Landstrasse". Heute glaubt er aus linguistischer Sicht sagen zu können, was die jenische Geheimsprache ist.

"Die jenische Sprache ist weder eine Sprache noch ein Dialekt, sondern ein Code. Ein Code mit einem relativ kleinen Wortschatz, ohne eigene Grammatik und ohne eigenes Lautsystem. Die jenischen Wörter werden eingebaut ins Lautsystem und in die Grammatik der eigenen Mundart, also des Schweizerdeutschen, Elsässischen oder Süddeutschen. Zweck dieser "Sprache" ist Verheimlichung und Abgrenzung.

Der Wissenschaftler zählt einen Wortschatz, der 400 Wörter nicht übersteigt. Dazu kommen Ableitungen und Zusammensetzungen, die zusammen mit dem Grundstock etwa 1000 Wörter ergeben. Rund 80 Prozent davon stammen aus dem Deutschen selber. Manchmal sind sie durch phantasievollen Gebrauch zum jenischen Ausdruck geworden, manchmal geht ein Wort aufs Mittelhochdeutsche oder noch ältere Sprachstufen zurück: "Wissbiire" sind Eier, und "Buure" sind alle Nichtjenischen. Manches ist aus dem Jiddischen übernommen: das "Schygeli" etwa, das Mädchen. Nicht sehr verbreitet sind Romani-Wörter wie "mulo" = tot, ein Wort, das Bezug nimmt auf den Zigeunergrlauben, dass ein Verstorbener weiterlebt als Geist - als Mulo.

"Das Jenische unterscheidet sich fundamental vom "Romani", wie die Sprachen und Dialekte der "Zigeuner"stämme der Roma, Sinti und anderer genannt werden. Das Romani ist eine eigentliche Sprache", betont Schläpfer. Das Romani hat eine eigene Grammatik und eine eigene Phonetik. Es ist eine sehr alte, dem Sanskrit verwandte Sprache, in dessen Flexionssystem sich noch wie im alten Sanskrit acht Fälle finden. Das Jenische kennt all dies nicht.